

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Fr. 84.

Nebra, Mittwoch, 18. Oktober 1916.

29. Jahrgang.

Die Stärke Deutschlands.

In einem spanischen Blatt schildert ein Neutruider die Größe, die er auf einer eben bedenklichen Weise durch Deutschland empfangt. An den interessantesten Ausführungen heißt es u. a. Während zu viele Nationen, sogar die feierlichen und klugen, Würde und Unerschrockenheit verlieren, während zu viele Menschen und Völker nicht vor dem Berat und der Ehre der Standeserläuterung, während der Glaube gefällig, die Wahrheit geloben wird und die Redensarten klammern, hält sich das deutsche Volk an allen Seiten von Fremden umschlossen, zu allen Stunden verläßt, jeden Tag am Horizont eine neue Prüfung erfindend, fest und gleichmütig, Herr seiner selbst in der ruhigen Kraft des Charakters.

Während der neuartigen Krise des Krieges verläßt Deutschland mit den natürlichen Eigenschaften sein isoliertes Leben, ruhig und unerschrocken in Amerika, feig in Schweden, auf den Feldern und Gärten, hoch und feig auf den Höhen, in den Gärten, Paris und Sommerfrischen. Deutschlands Fortschritt war so groß und erlaucht, seine innere Kraft und Ausdauer, seine verfeinerte Kultur derartig, es gab hier eine solche Fülle von Wissen, Kunst und Energie, daß man trotz der durch den Krieg verursachten Verluste heute nicht, wie in Frankreich, jene tiefe Niedrigkeit empfindet, jene stumme Angst bemerkt, die man auf den Straßen von Paris, auf den verlassenen Feldern der Gascogne, von Orleans und Burgund und das Herz zusammenpreßt.

Zwei Dinge erinnern hier an den Krieg: die Fülle von Soldaten, die allmählich monatlich wie das Blut durch die Arterien in Deutschland fließen, und eine weitere Menge von vielartigen Mänteln, Brot, Fleisch, Butter und sonstige Lebensmittelarten, die notgedrungen allmählich die dringenden Bedürfnisse des Lebens umfassen. Aber diese Erscheinung, die heute so reichlich und so unerschrocken vorliegt, hat unter jenen vielen Tugenden nicht die der Mäßigkeit behält, wird weniger empfunden dank den staatlichen Vorschriften, der Vorzüge der Gemeinden und dem wunderbaren Einfluß der Wohltätigkeitsvereine, die vielleicht der nachfolgende Erfolg des deutschen Fortschritts sind. Am schwersten fällt das Gewicht dieser Krisen auf den Kopf der großen Städte wie Berlin mit seinen drei Millionen Seelen; aber im übrigen Reich, vor allem in den erregenden Gegenden des Südens und Westens, in den freien Höhen des Nordens, findet man überall einen angenehmen Überfluß, der reichlich genügt zur Abweitung des Angriffs der Feinde, die den Feind durch den Hunger niederzulegen beabsichtigen.

Mit erstaunlicher Beharrlichkeit und Schnelligkeit hat Deutschland seine gewaltige Wirtschaft umgewandelt und der neuen Lage angepaßt. Jene innige Gemeinschaft, jene gelungene Solidarität der wirtschaftlichen, politischen und sozialen Kräfte, die das Reich auf die Spitze seines Geschicks und seiner Größe führten, jener feste und harte Kern, mit dem in den wenigsten Kulturen der Schutz der Landwirtschaft, Industrie und Handel, die Volksgemeinschaft, die Verknüpfung der Interessen, der Bau der Flotte usw. geschaffen wurden, Dinge, zu denen andere Völker jahrhundertelanger Anstrengungen bedürfen, die gegenläufige Vereinbarung, mit der die Zentralmächte, der große korporative Geist und die geschäftliche Kraft des Staates zusammenarbeiten, all diese Tugenden des Zusammenhaltens und der Disziplin, der Ehrlichkeit, des höchsten Bürgerrechts, durch die Deutschland das reichste und glücklichsame Land Europas geworden ist, glänzen heute wie niemals in heroischen und erhabenen Grade, indem Mann und Frau, Bürger und Bauer, arm und reich, Soldat und Arbeiter, miteinander weiterrufen, die gewaltige Kraft ihres Vaterlandes auf ein Maximum zu erhöhen.

So hat das Reich in seiner eigenen Überwindung die lebhafteste wirtschaftliche Spannkraft gefunden und in dem vorweggenommenen und richtungweisenden Umfang, der man sich vorstellen kann, vertritt sich die deutsche Wirtschaft militärisch, die Arbeit erlegt wie das Kapital neue Kanäle geöffnet, durch die es nach seiner Verwertung für den Krieg zur Spießspitze der nationalen Wirtschaft zurückkehren konnte, und nach Möglichkeit die unermesslichen Schäden des Kampfes zu beseitigen. Die neuen Weichen des Staates haben gezeigt, die Entwicklung der Friedensindustrie bedürftig, aber nicht untergeordnet. Der Weltmarkt nach auf die umgebenen Weltteile, es wird man schließlich die unerschöpfliche Menge an Material und Munition, den Luxus, mit dem das Reich den Krieg führt, die Wunder

des Fortschritts und der Disziplin, der technischen Geschicklichkeit, der sozialen Organisation, der voranschreitenden Berechnung verstehen, die die ganze Nation in eine Kriegsmaschine zu verwandeln scheint, unbeschadet der höchsten wirtschaftlichen Organisationen, die in die Erziehung zu treten bestimmt sind, sobald dieses traurige Trübsal beendet sein wird.

Wie sollte ein Volk, das niemals den Krieg gewollt hat, das schon seit langen Jahren die Welt friedlich eroberte, nicht den Frieden wünschen! Der Deutsche ist nicht kriegerisch, er mag keine unüberwindlichen Feinde haben, was sie wollen; er liebt die Arbeit, den Fleiß, den Luxus, die häuslichen Freuden und das Wohlsein seiner Familie. Er ist gutmütig, treuherzig, verständlich, vielleicht allzu verständlich; er schreit nicht, freiet nicht, ist immer zufrieden mit dem, was er erreicht. Er hat Freunde an Blumen, Wäldern und Luft und hat ein tiefes Gefühl für die Natur. Die geographische Lage, der Angriff der Nachbarvölker haben ihn gelehrt, sich zu verteidigen, sich für den Krieg zu organisieren, eine militärische Erziehung zu erwerben. Ein solches Volk, das während dreier Jahrhunderte eingeengt worden ist, muß mit Gewalt freier werden und den Panzer anlegen oder auf das Leben verzichten. Ein Volk, das gefoltert wäre in den Künsten des Friedens, reicher in den Elementen der Ausbreitung, fruchtbarer an sozialen Tugenden, mehr erfüllt von dem Geiste des Bergangenen, mit größerer Vorahnung für die Zukunft, kultivierter, edler, disziplinierter und fähiger, hat man in der Geschichte niemals gesehen und wird man vielleicht niemals wiedersehen. Die ganze gegen Deutschland kämpfende Welt reicht nicht aus, um es föhlich zu verurteilen, um seine nächste Lebenszeit zu gerichten.

In der Verabreichung von seine Gegnern scheint Deutschland materiell unbedeutlich, mag noch so viel neuer Stahl entstehen, noch neue Geere und neue Drangale sich erheben. Es hat Geld, Menschen, Lebensmittel, Kriegsmaterial, um es zu jeder Zeit zu verwenden. Seine Angriffskraft wird die Welt noch oft in Gelassenheit legen, und in unangenehmen Fällen hat es genügend Hilfsmittel, um unbedeutend wiederholen zu können.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Streit um die U-Boote.

Während die amerikanische Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß sie nichts gegen die deutschen U-Boote von der atlantischen Küste zu unternehmen berechtigt ist, solange sie sich im Rahmen des Völkerrechts bewegen, nimmt die See in einem gewissen Teil der Welt an Wichtigkeit zu. Man muß sich schäme, die Atlantik-Küste und sieht bereits eine schwere Schädigung der amerikanischen Munitions- und Waffenzufuhr vor sich. Eine radikale Lösung der U-Boot-Probleme hat Vorsehen gefunden, das einfach den U-Booten eine kriegerischen Charakter verleiht, daß sie in normalem Gewässern zu bewegen. Auch etwa ankommende Handelsboote dürfen nur am hellen Tage in die Häfen einlaufen. Man hat also hier, was nicht weiter überflüssig, dem englischen Druck nachgegeben.

Sorge um den französischen Mannschaftsersatz.

In der französischen Kammer kam es zu lebhaften Auseinandersetzungen über den Mannschaftsersatz. Mehrere Redner verlangten, daß zur Kriegsindestruie mehr Frauen und Ausländer herangezogen würden. Ferner forderten sie eine frühe Abänderung der von der 244 000 zurückgelassenen Beamten und Gensdarmen, die teilweise durch Frauen ersetzt werden sollten. Die Zahl der Zurückgelassenen müsse vor der Einziehung neuer Leute verringert werden. Das werde schwer fallen, aber der Krieg verlange es. Ein Abgeordneter erwähnte die Verletzung des Landes und sagte, Frankreich habe kein Beileb gegeben. Es müsse eine Lösung des Problems der Auffüllung der Kruppenbestände gefunden werden. Ein anderer verlangte schließlich die Einziehung der in Frankreich weilenden Staatsangehörigen der verbündeten Länder in das französische Heer.

Englands Notwendigkeit.

Minister Lloyd George, der es immer den Mund recht voll nimmt, hat im Unterhaus erklärt, daß England zweifellos über genügend Notwendigkeit verfüge. Das Gees über die militärische Dienstpflicht habe bereits sehr zahlreiche

Mannschaften geliefert und würde das auch in Zukunft tun, da die zeitweiligen Verbrennungen allmählich aufhören; das Gees habe eine Ersatzmacht geliefert, ohne die es für die Versorgung unmöglich gewesen wäre, den Krieg fortzusetzen. Die Regierung sei überzeugt, daß die Zahl der Beurlaubten vom Militärdienst viel zu groß sei, und habe eine Unterdrückung darüber eingeleitet. In Frankreich und Italien gingen die Zurückstellungen in die Hunderttausende, in England aber in die Millionen; die Regierung werde jedoch die Frage der Beurlaubten mit den vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen lösen können.

Rumänien Lage verwickelt.

Der Mailänder „Secolo“ meldet als einziges Blatt, daß entgegen den amtlichen Äußerungen die Lage Rumänien verwickelt sei. Rumänien werde sich auf einen Kampf bei Bukarest geben müssen. Die Frage des Bessarabiens sei trotz der Worte Lloyd Georges unzureichend und verwickelt.

Periens Freie.

Aus Anlaß des Bairamfestes sandte der Führer der perischen Nationalen und Kommunisten der perischen Streitkräfte, Nizam es Sulthan, an den Botschafter in Ankara, Mustafa eine Drohung, in der er seiner lebhaften Freude Ausdruck gibt, das Bairamfest in dem von russischen Truppen besetzten Teile Periens feiern zu können, während in den östlichen und südlichen Provinzen der Druck erleichtert ist und in den nördlichen Provinzen die Arbeit fröhlicher. Der perische Führer kritisiert seinen großen Stolz darüber, aus der perischen Truppen an der Seite der tapferen türkischen Truppen unter sehr fähigen Offizieren zu sehen und schließt mit Wünschen für das Wohl des Nizam.

Deutschlands Viehbestand.

Nachdem schon kürzlich einige Zahlen aus den preussischen Statistik über Viehbestand und Schlachtungen bekannt wurden, die genaue waren, unbedeutende und übermäßige Bestätigungen für unsere Fleischversorgung zu liefern, sind jetzt die Zahlen für das Reich zusammengefaßt, die den erfreulichen Eindruck der ersten Verwirklichung nachdrücklich verstärken. Ein bedeutsames Anzeichen der wichtigsten Viehbestände läßt sich durch alle Zahlen verfolgen. Mit beider Genehmigung kann die übertragene schnelle Auffüllung unseres Schweinebestandes festgestellt werden. Die Gesamtzahl der Schweine im Deutschen Reich hat vom 15. April 1916 bis zum 1. September 1916 um nicht weniger als 3 923 906 oder 24,4 % zugenommen.

Zum Vergleich sei eine der letzten Zahlen aus der Preussischen Statistik angeführt. Am 31. Juni 1915 betrug die Zahl der Schweine im Deutschen Reich 21 921 000. Der Unterschied zwischen dieser Zahl und der jetzigen ist auch nicht viel größer als der zwischen der letzteren und der vom 15. April dieses Jahres. Freilich ist bei dieser Rechnung nicht zu vergessen, daß die Zahl der älteren, bald schlachtbar werden Schweine heute sehr viel geringer ist als im Jahre 1915, so daß eine erheblich bessere Versorgung mit Schweinefleisch und Schweineblut nicht trotz der Vermehrung der Gesamtzahl möglich zu erwarten ist.

Unter Viehbestand versteht gleichfalls ein Nachdruck auf und läßt nach Überwindung der schweren Folgen der vorjährigen Winter die allmähliche Wirtentwärtigung erhoffen. Der Viehbestand des Deutschen Reiches belief sich am 1. September 1916 auf insgesamt 20 398 950 gegenüber 19 922 188 am 15. April. Die Zunahme betrug demnach 476 762 oder 2,4 %. Beachtenswert ist dabei, daß auch die Zahl der Kühe unter drei Monaten zu genanntem hat, 1 982 891 gegen 1 874 434 am 15. April, trotzdem im allgemeinen wegen der schwierigen Lage der Viehzucht an Kühen im September geringer ist als im April.

Oktobers der Viehzählung am 1. Dezember 1913, die eine Gesamtzahl des Viehbestandes von 20 994 000 ergab, beträgt die Abnahme nur 3,1 %. Daß in dem überaus winterarmen Winter 1915/16 der Viehbestand nicht zu gut durchgehalten werden konnte, ist ein hohes Verdienst der deutschen Landwirte. Nicht zu vergessen ist aber, daß ein solches Durchhalten die Leistungsfähigkeit des Viehes an Milch und Fleisch dauernd beeinträchtigt, das also, zumal bei dem überaus knappen Strait-

Inseritionspreis
für die einpaltige Korpusseite oder deren Raum 15 Hg., bei Brief-Anzeigen 10 Hg., Resten pro Zeile 25 Hg.
Inzerate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Im Reichstagsausschuß für Handel und Gewerbe wurde die Beratung der Fragen der Übergangswirtschaft begonnen. Dabei hielt Staatssekretär des Innern Dr. Geffert eine längere Rede, in der er u. a. ausführte: Bei der Überführung in die Friedenswirtschaft kommen praktisch drei große Fragekreise in Betracht: die Demobilisierung (Arbeitsfrage), das Kreditwesen und die Rohstoffbeschaffung. Jedes der genannten Gebiete gliedert sich in zahlreiche, bedeutsame Unterfragen. Der Krieg hat eine gewaltige Umwälzung des Wirtschaftslebens herbeigeführt, auch der Überleitungsorgane in die Friedenswirtschaft auf der Grundlage der freien wirtschaftlichen Initiativen wird noch eine erhebliche Umgestaltung notwendig sein. Dabei werden die Erfahrungen des Krieges gute Dienste leisten. Die Überleitung wird sich nur allmählich und unter Mitwirkung der Geleggebung, der Verwaltungskörper und der freien wirtschaftlichen Kräfte vollziehen. Neue Organisationen sind notwendig, insbesondere für die wirtschaftlich leistungsfähige Durchführung der Übergangswirtschaft.

Österreich-Ungarn.

* In einigen Tagen werden sich hervorragende Mitglieder des österreichischen und des ungarischen Parlaments in Sofia treffen, um dort den Beschluß kaiserlicher Parlamentarier in Wien und Budapest zu erörtern.

Schwiz.

* In Ausführung des schweizerisch-deutschen Abkommens hat das schweizerische Departement (Handelsabteilung) vom 15. Oktober 1916 an die Ansicht von Munition, die ganz oder teilweise aus deutschem Material oder unter Verwendung deutscher Rohstoffe hergestellt wurde, nach dem Deutschland selbständigen Staaten verboten.

Sachsen.

* Gerüchtesweiser verlautet, daß Ministerpräsident Hammarström beabsichtigt, sich in Verbindung mit dem englischen Handelskonflikt von seinem Amte zurückzutreten. Als sein Nachfolger wird der jetzige Außenminister Hallenber und als dessen Nachfolger im Außenministerium Landeshaupmann Zolle genannt.

Spanien.

* Ministerpräsident Romanones wird nach französischen Quellen spätestens Mitte November benötigt sein, dem Drängen der vierbündnisstreitenden Republikaner nachzugeben und sich über die Beziehungen Spaniens zu den kriegführenden Staaten nachzusagen in den Vorles auszusprechen. Ob dies in öffentlicher oder geheimer Sitzung geschehen wird, scheint noch unentschieden zu sein.

Portugal.

* Nachrichten aus spanischer Quelle zufolge fanden in Oporto große Kundgebungen der friedlichen Sozialisten statt. Es kam zu blutigen Zusammenstößen, in deren Verlauf zwei Leute getötet und 100 verwundet worden sind.

Rußland.

* Das Ministerium des Innern arbeitet einen Gesetzentwurf aus, der eine weitgehende Beteiligung der Bauern in den Ostprovinzen an der Selbstverwaltung vorsieht. Zusammen mit den bereits ergangenen Verordnungen bewirkt diese neue Maßnahme die völlige Erledigung des Problems in den russischen Ostprovinzen.

Türkei.

* Der türkische Kriegsminister hat eine Befehlsmassung erlassen, die auch für die in Deutschland lebenden Angehörigen des türkischen Reiches gilt und die bestimmt: Von jetzt ab ist die Zahlung der Militärbeurlaubungstage für die militärischpflichtigen türkischen Unterthanen nicht mehr zulässig. Damit wird auch für die Türkei gewissermaßen eine allgemeine Wehrpflicht eingeführt.

Griechenland.

Es war vorauszusetzen, daß der Vierbündnis sich im Gaudumbruch der Macht in Griechenland bemächtigen würde. Nachdem das Heer demobilisiert, die Flotte vom Vierbündnis übernommen, hat sich England jetzt auch der

Poliogeigewalt in der Hauptstadt Athen und endlich der Forts bemächtigt. Damit hat das eigentliche Griechenland, vorläufig wenigstens, aufgehört zu sein. Der König liegt weiter manchen Abschlüssen, aber niemand vermag schon heute zu sagen, welches Schicksal der Viererband diesem Angriffen bereiten wird.

Athen.

* Nach neuesten Nachrichten ist der Konflikt zwischen Japan und China unermüdlich. Es heißt, Japan habe bereits mit Mobilisierungsbereitungen begonnen. Seine Munitionserzeugung wird fortlaufend in eigenen Betrieben zurückgehalten. Auch die japanische Handelsflotte erhielt Befehl, bis auf weiteres keine Transportschiffe mehr für ausländische Bedienung anzunehmen.

Amerikas Asylrecht.

Von unterrichteter Seite wird zu der neuesten U-Boot-Frage geschrieben: Es ist klar, daß in den Bestimmungen über das Asylrecht die Frage der Unterseeboote nicht berücksichtigt werden konnte, da sie damals noch vor diesem Kriege in Kraft waren, das die unheimliche See-Fregatte, die gemischten in Schutz der Karolappe kämpft, eine derartige Bedeutung gewinnen konnte. Unsere Feinde ergingen sich schon in Verwunderung über den Reingehalt unserer U-Boote, als ihre eigenen Kräfte abermals umgehrt gemacht wurden, als die alloreiche Gütertransporter der Abreise und Entschlossenheit unserer U-Bootsflotte neue Fortschritte brachte.

Aus freier U-Boote nicht um europäische Küsten, sondern suchen sich als Operationsgebiet die andere Hälfte der kampfverhärterten Erde. Dort wo die neuerfindende Quelle der Munitionserzeugung unserer Feinde gewinnbringend fruchtbar, dort treiben nun deutsche U-Boote ihr gefährliches Wesen, das heißt: unsere Feinde als die Guroel gehen, heißt ihren Lebensnerv gefährden. Schon zeigen sich die Folgen dieser neuen unerprobten Freiheit des Barbarenvolkes. Einstellung wichtiger Schiffahrten, Postdienste und Warnungsrufe der auf hoher See sich befindlichen Schiffe und vor allem das Steigen der Seeverbinderungsprämien um das fünffache und noch mehr über die bisherigen Beträge neben eine deutsche Sprache. Gerade im jetzigen Moment kann es unseren Feinden durchaus nicht gleichgültig sein, ob die Munitionstransporte ausbleiben oder auch nur merkbar verzögert werden, haben sie doch bereits in der ungenügenden Verbundschiffahrt und erst recht in ihrer Gesamtanfrage an der Sonne an Munition verschwendet, was sie auf dem Markt hatten. Da ist eine regelmäßige Ergänzung aus dem stets billigeren neutralen Staat jenseits des Ozeans geradezu Lebensbedingung.

Der Weg über den Atlantik war so sicher seit den Zeiten der Entden, nun greift hier der U-Bootskrieg in die heillosen Meeres und stellt sich nunmehr gegen die U-Boote, die einander zuerst für unschuldig annehmen, bis eine Woge der Wäre, der andere um des Verdienstes willen. Das System der Munitionserzeugung unserer Feinde wird damit an der Guroel gepakt. Naturgemäß gewinnt nicht nur für England, sondern in mindestens ebenem hohen Grade die Frage des Atlantik an entscheidender Bedeutung. England ist natürlich sofort bereit zu handeln, das U-Booten kein Asylrecht gewährt werden dürfe.

Amerika ist vor eine Entscheidung gestellt. Für diesmal ist das Schicksal der Meinungsstreitigkeiten allen Formalitäten aus dem Wege gegangen und ist nach nur zweiwöchigen Aufenthalt in nordamerikanischen Hafen wieder ins freie Meer hinausgefahren, aber es heißt nun für Amerika prinzipielle Stellung zu nehmen in dieser Frage. U-Deutschland konnte Verwunderung erregen, denn es brachte in seiner Fahrt die für Amerika notwendigen farbigen und Gelbfarben. Aber auch gegen dieses friedliche Handelschiff liefen die Engländer in falkischer Entrüstung Sturm. Um wieder mehr erst gegen ein regelrechtes Kriegs-U-Boot, das sich in ungläubliche Fernen wagt.

Verwundeten-fürsorge.

Der Gebapparat im Welt.

Der Oberverband bringt für die betroffenen Glieder durch die völlige Hilflosigkeit der Gelente die Gefahr mit sich, falls er zu lange liegen bleibt, eine Verletzung der empfindlichen Gelente herbeizuführen. Bewegungen, zur Vermeidung dieses Prozesses durch das Verlassen des Bettes ausgeführt, sind so scheinbar, daß die Patienten sich immer mehr, je weiter die Verletzungen fortschreiten, dagegen sträuben. Nachträgliche Mobilisierungsversuche verletzter Gelente müssen häufig in zu fortgeschrittenem Stadium einleiten, daß alle Versühnungen fruchtlos bleiben.

Es ist daher durchaus notwendig, Apparate zu konstruieren, die es gestatten, die Patienten in einem geeigneten Verband schon während der Behandlung, d. h. im Bett, die Glieder ausgiebig bewegen zu lassen, um so einer Verletzung mit Sicherheit entgegenzuwirken. Und zwar sollte nicht der Patient selbst, sondern die Behandlungsvorrichtungen müssen, sondern jede Schwere dazu angeleitet werden können.

Für das allererste Stadium dieser Stellung wird ein Apparat konstruiert, der bei völlig passivem Verhalten des Patienten eine Bewegung des Armgelenkes, des Hüftgelenkes und des Kopfes herbeiführt. Der Verband ist dabei so angelegt, daß er in jeder Stellung gleich fest am Rumpfe sitzt und trotz der Bewegung einer Verletzung der Verbindungen verhindert. Ein Strickanker von 7-8 Monate Dauer, bei dem sonst unheilbar völlige Verletzung eintritt, wurde auch bei sehr schweren Wunden ohne Schäden an den Gelenken überstanden.

Ein besonders günstig durchgearbeiteter Apparat, der für den größten Teil der Alltagsdauer selbst die "Schweller" entbehren macht, ist mit einem Elektromotor in Verbindung gestellt worden, so daß er, nach richtiger Einstellung in Subhöhe, Schnelligkeit und Bewegung der Gelente, automatisch weiter arbeitet. Je nach der Bestimmung des Kruges macht der Kranke von 4, 16, 24 oder 32 Bewegungen in der Stunde, so langsam und gleichmäßig, daß die Patienten bei den Bewegungen selbst schlafen können. Interessant ist, daß ein anderer einfacher und billiger Apparat, der hoch Probieren als Substitut verwendet, mit Hilfe der Wasserleitung zur automatischen Bewegung gebracht werden kann.

Wenn in diesen Apparaten die verschiedenen Funktionen in der Stellung gehend weit vorgeschritten sind, dann kann auf weiteren mechanischen Weg einen Schritt weiter gegangen werden: der Apparat wird dadurch, daß der Patient ihn selbst in Bewegung setzen soll, zum Tumor und Gehapparat, der die geschwollene Muskulatur langsam wieder kräftigt. Die Patienten können dann häufig beim Bedienen des Bettes mittelbar zu Gehübungen übergehen, bei denen sie nur einen Stiel als Stütze verwenden. Das System der passiven und aktiven Bewegungen hat neben dem unmittelbaren Erfolg noch den Vorteil, durch die Pumpbewegungen eine bessere Unterbringung der Wunden zu erzielen, der Stellung förderliche Umstände, die auch physisch einen guten Einfluß haben.

Von Nah und fern.

Ein einzigartiges Geschenk für die Königin von Bayern. Am Namensstage der Königin von Bayern (15. Oktober) ist der Königin eine besondere Überraschung dadurch bereitet worden, daß ihr eine Statuee überreicht wurde, die das Ergebnis einer Nagelung des gelamten Hofes und der ersten Reihe der Münchner Bevölkerung darstellt. Die Statuee, deren Verfertiger der dritte Sohn der Königin, Prinz Karl von Bayern, übernommen hat, hat als Reingewinn bei der Nagelung mehr als 12 000 Mark ergeben, die von der Königin gegründeten Kriegsarbeitsstätte zur Verfügung gestellt werden dürfte. Diese Statuee ist wohl das originalste Namens-Geschenk, das bisher einer Königin dargebracht worden ist.

Eine Ehruzug Johanns. Der Senat der freien Hansestadt Bremen hat an Dr. Alfred Johann mit einem huldvollen Schreiben die goldene Ehrenbürgerwürde verliehen. Die Wechsellagerung der Wechsellagerung, von einem Gießereizweig, die Industrie. Dem von Handel und Schiffahrt in Kriegszeit hochverdienten Bürger Alfred Johann in Anlaß der Niederlage des U-Bootes, Deutschland. Der Senat 1916.

Schwäbische und überseeischen haben ein mißlicher Sturm und reichliche Regenfälle in Königsberg (Ostpr.) im Gefolge gehabt. In der Stadt trat der Regen an mehreren Stellen über seine Höhe und legte mehrere Straßensteine unter Wasser; in der Vorstadt wurden ein Baugerüst, auf dem sich mehrere Personen befanden, durch den Sturm umgeworfen. Drei Arbeiter verunglückten dabei. Die am Unterlauf des Bregets in Angriff genommenen Holzbauten stehen zum Teil unter Wasser; das große Bregetelb von der Stadt hinaus auf dem Meer hinunter nach Tarnau und Wehau gleitet einer wogenden Meereshöhe, aus der die einzelnen Gehäse gleich Inseln hervorragen.

Kriegsarten in Neu-Süppin. Von jetzt ab findet in Neu-Süppin durch den Magistrat eine Ausgabe von Kriegsarten statt, die in den Brotarmverteilungsstellen gegen Vorweisung der Brotkarten erhältlich sind. Kriegsgefangenen stehen keine Kriegsarten zu.

Städtische Unterführung einer Zeilung. In Würdigung der mühevollen Arbeit der Presse im Dienste und zum Wohle der Allgemeinheit während der Kriegszeit hat die Stadtbetretung von Karlsru (Sachsen) beschlossen, die dem dortigen Anzeiger entstehenden Kosten des Wollischen Telegraphen- und Telephonbüros zur Hälfte auf die Stadtlast zu übertragen.

Milchabfuhrverbot in Sesein. Die heilige Landesgenossenschaft für Milchverteilung in Darmstadt hat die Abfuhr von Milch aus dem Kreise Friedberg nach den anliegenden Gemeinden untersagt. Milch abzuführen ist nur im Rahmen der Milch nach Brauereien verboten. Durch diese Maßregel wird in erster Linie die Stadt Frankfurt auf das härteste betroffen.

Mazedonische Beutezüge für Deutschland. Mehrere 100 Stück mazedonischer Beutezüge wurden nach Sachsen überwiehen, und zwar 100 Stück nach Dresden und 100 nach Chemnitz. Die Tiere werden teils zu Aufzucht an Landwirte verkauft, teils geschlachtet. Das Fleisch wird marktfrei das Pfund zu etwa 2,50 Mark verkauft.

Silberhändler. Auf den Hamburger Märkten ist festgestellt worden, daß die Verkäufer für ihre Waren Silbergeld verlangen und diejenigen Käufer vorziehen, die nicht mit Scheinen, sondern mit Silbergeld bezahlen. Es ist weiter festgestellt worden, daß ein Verkäufer viel weniger gegen Abnehmer keine Bargzahlung erfordern, und Bezahlung in Silber von den Kunden verlangt. Das gibt natürlich zu großen Unbequemlichkeiten im Marktverkehr Veranlassung und führte bereits zu heftigen Widerprüchen der Einkäufer. Mithin ist dieser neuen Silberhändler sofort ein Ende gemacht worden.

Ein originelles Schwunderpaar, das an den Gaupmann von Rosenfeld erinnert, hat ein Dorf in der Nähe von Zwickau gefunden. Es heißt "Der Kamm, Allg. 319" genannt, wird, erziehen bei dem Bürgermeister in G. zwei Gelbgraue, ein Arzt und ein Sanitäter. Sie erklärten, sie seien mit einem auf der nachfolgenden Bahnstation haltenden Jagareutz angekommen und hätten den Auftrag, für den Jagareutz Butter und Eier zu requirieren. Der Bürgermeister möge ihnen die nötigen Gelder ausgeben und der Sanitäter auf die Butter und Eier und machen reide Leute, da die Bürgermeister schon im Hinblick auf die Bestimmung der Abnahme von Milch in der Bestimmung willig und billig geben, was möglich war. Mit Butter und Eiern reich beladen und mit Dankworten an den Bürgermeister für die erfolgreiche Unternehmung verabschiedet, die Gelbgraue und der Sanitäter stellten sich heraus, daß man zwei Schwunder zum Opfer gefallen war.

Eine schweizerische Friedensmarke. Die schweizerische Oberpostdirektion bereitet den Vermer Brand aufgabe eine neue eigene Markenreihe unter den Schweizer Künstlern zur Erlangung geeigneter Natur für schweizerische Friedenspostmarken vor, die im Werte von 5 und 10 Rappen zur Zeit des Friedensschlusses zur Ausgabe gelangen sollen.

Die Mithrene in Frankreich. Wie dem Tempus in Handelsministerium mitgeteilt wurde, war der Fehlertrag der Getreibeente in Frankreich seit Jahren nicht so groß wie heute. Die Getreibeente der gegenwärtigen Bedarf Frankreichs einschließlich der Seeresversorgung dagegen auf 86 Millionen.

Explosion in einer holländischen Kohlengrube. In der Staatskohlengrube von Kerkrade bei Maastricht fand eine harte Explosion statt, durch die 21 Personen schwer und fünf leicht verwundet wurden.

Stromausfall in Wärdan. Die Baronschen Schienenbahn wurde das Monopol des Zugverkehrs und Verkaufs von Salz, um den Salzmarkt zu beleben.

Russische Kanalpläne. Stocholmer Wälder berichten, daß der von amerikanischen Ingenieuren entworfene Plan für den Bau eines Kanals vom Nördlichen Eismeer durch Lapland und Finnland nach dem Bostinischen Meerbusen ernstlich betrieben wird unter harter Unterführung der russischen Regierung. Der Kanal würde 300 Kilometer lang sein und 300 Millionen Rubel kosten.

In der feengrotte.

— Ein rätselhaftes Naturwunder. Unter den Naturwundern, die wir im Ausland aufsuchen, gibt es viele, für die auch bei uns in Deutschland eine mehr oder weniger beachtliche Konkurrenz besteht. So ist z. B. die Blaue Grotte von Capri wegen ihrer Farbenpracht und ihrer Tropfenbildung weltbekannt, während selbst bei uns nur wenig Leute von dem Vorhandensein einer ähnlichen Grotte wissen, die die Grotte von Capri an Schönheit der Farbenwunder unendlich übertrifft. Die blaue feengrotte befindet sich im Thüringer Walde kaum eine halbe Stunde von Saalfeld entfernt.

Am Mittelalter wurde im "Schiefergebirge des Thüringer Waldes, ganz besonders in der Gegend von Saalfeld, sehr reger Bergbau zur Gewinnung von Alaun und Bitterl betrieben. In einem dieser bei dem Orte Gornsdorf gelegenen alten Bergwerke, das im Jahre 1736 aufgegeben wurde, da die modernen Methoden zur Gewinnung des Alaun den umständlichen Bergbau zu diesen Zwecken überflüssig machte, entbede im Jahre 1910 der königliche Bezirksgeologe Dr. Geh von Widdich mächtige unterirdische Höhlenräume, in deren mittleren Bereich ein herrliches Naturwunder sich in den weiteren Nachforschungen für die Entdeckung des ganzen Grotenhimmels, das vorher noch nie in solcher Pracht gelehene Farbenwunder birgt und ein Naturdenkmal von ganz hervorragender Art darstellt. Es sind Bitterl- und Diadochit-Höhlen, die durch das Werden der darin verwandelten Formen und Farben diese durch die Farben der darin vorkommenden, aberaus seltenen Mineralien selbst zu einer gerade unschätzbaren Fundgrube für mineralogische und geologische Forscher machen.

Besonders interessant ist das Problem der Farbengebung. Während nämlich die anderen bekannten Tropfenhöhlen nur weiche oder grauweiße Schattierungen und Salzfalten zeigen, die nur durch künstliches Licht oder durch das Tageslicht von außen in bunten Farben erhellbar sind, die in den feengrotten zu beobachtenden Farben von natürlicher Herkunft. Sie werden durch eine Menge seltener Mineralien bewirkt, die sich in den verschiedenen Höhlenräumen als Tropfen auszufällen haben. Einige dieser Mineralien sind bereits schon hier bei Gornsdorf zum allerersten Male aufgefunden worden. In großer Menge finden sich der "Diadochit" genannte Phosphorsinter und der Bitterl, dem die Phosphor-

Ich will.

131 Roman von S. Courths-Mahler.

„Darumhin war die Gräfin Frankenstein etwas bedrückt geworden und hatte ihre Bekanntschaft, daß Renate durch Utrila so sehr in Anspruch genommen sei, daß sie jemand angeführt mit ihr sprechen könne. Das hatte Zantchen nun endlich begriffen. Um ihre vornehmen Freunden gefällig zu sein, sprach sie dann ein offenes Wort mit Renate. Die umfahige die Tante liehewell, als sie ihr Herz erleichtert hatte, und antwortete ihr lächelnd:

„Ich weiß, Zantchen, es wäre bei der Anwesenheit allen Gutes für mich, wenn ich dich Frankenstein's Frau würde. Aber daraus wird nie etwas — damit mußt du dich abfinden. Utrila bleibt auf meinen ausdrücklichen Wunsch immer bei mir, wenn der Graf anwesend ist. Ich will ihn an einer Ausprobieren hindern, denn wenn ich mich nicht einen Kopf geben und dann wieder bei sehr schnell meine gräßliche Freundin verlieren.“

„Ach, mein Gott, Renate — ich dachte mir das so schön. Denke doch nur, — die Gräfin — eine richtige Gräfin, die vielleicht gar bei Hofe vorgestellt würde. Das hast du dir wohl noch nicht überlegt. Oder bist du dich an dem kleinen Zungenheiser des Grafen? Dann fönnest du vielleicht seinen Bruder heiraten. Ich glaube, ein Mann von die demselben Stande.“

Renate schüttelte den Kopf.

„Nein, Nein, Zantchen, ich soße mich nicht

nur an Graf Dolfs Zungenheiser, sondern an den ganzen gräßlichen Familie.“

„Aber ich bitte dich, die Gräfin ist doch eine so liebe, reizende Dame.“

„Ich will dir diesen guten Glanten gewiß nicht nehmen, liebe gute Tante. Jedenfalls bitte ich dich aber, dich daran zu halten, daß ich niemals Gräfin Frankenstein werde.“

Tante Josephine war nach diesem Gespräch sehr niedergeschlagen. Sie begabte seither der Gräfin in sehr gedrückter Stimmung und hätte sie an liebten um Verzeihung gebeten, daß ihre Nichte die Graf nicht zu heiraten wolle, die ihr erwiesen werden sollte.

Renate war hochglücklich nicht in einer besonders merkten Stimmung. Sie war mit sich selbst und mit der Welt zufrieden. Und dabei lebte sie immer in einer geheimen Spannung. Seit ihr Geiz Zantchen sein „Ich will“ ins Ohr geschlüpft hatte, war ihr zumute, als möchte nun etwas Besonderes geschehen.

Statt dessen hatte sich Zantchen noch nicht wieder in der Waldburg setzen lassen. Sie wußte nicht, wie sie sich das denken sollte, und war von einer rastlosen Unruhe umgeben.

Am Tage nach der Unterredung mit Tante Josephine sah sie mit dieser und Utrila in ihrem kleinen Salon und besprach mit ihnen Wehndarstellungen. Die Damen merkten nicht, daß draußen ein Wagen vorfuhr.

Dieser Wagen enthielt Baron Zantchen, der einen halb schwarzen Gellingskammer. Er ließ sich dem Kommerzienrat melden und beschloß dem Diener, die Damen von seiner Ankunft

nicht eher zu unterrichten, als bis er sich dazu beauftragt. Positivitäten empfang Lejning in seinem Arbeitszimmer, in der Meinung, daß ihn dieser geschäftlich sprechen wollte. Aber schon bei seinem Anblick, an der feierlichen Meldung und Haltung, merkte er, daß etwas Anderes vorliegen mußte.

Die beiden Herren hatten dann eine ernste und lange Unterredung. Lejning sah dabei etwas bleich aus, aber in seinem Gesicht zeigte sich keine Mühsal, und in den Augen lag der harte, stählerne Glanz, der einen unbeugbaren Willen verriet.

Zantchen's Gesicht lächelte sich dagegen mehr und mehr auf, wie in einer großen innerlichen Freude.

Als sie zu Ende waren, schüttelten sich die beiden Männer mit festem Blick die Hände.

„Ich vertraue Ihnen voll und ganz, lieber Baron. Mag das, was Sie mir sagten, auch etwas absonderlich erscheinen, ich kenne Sie genug, um zu wissen, daß ich mich ganz auf Sie verlassen kann. Ich habe selbst schon mehr als Ihre Absichten, und viele denken sich mit Ihren Worten. Seien Sie versichert, wenn Ihr Plan gelingt, wird niemand glücklicher sein als ich. Wie Sie ihn ausführen wollen, überlasse ich Ihnen, ohne zu fragen. Sie werden mein Vertrauen nicht mißbrauchen.“ sagte Zantchen.

„Darauf mein Ehrenwort Herr Kommerzienrat.“ erwiderte Lejning bewegt.

„Sie haben sich noch einmal tief in die Augen. Dann richtete sich Zantchen mit einem tiefen Atemzug empor.“

„Und nun, — was soll nun zunächst geschehen?“

„Ich bitte Sie, Ihr Fräulein Tochter sofort hierher rufen zu lassen — ohne etwas von meinem Gesetze zu erwähnen. Und dann bitte ich Sie, mich mit ihr allein zu lassen, bis ich Sie sehe. Es wäre mir lieb, wenn Sie im Nebenzimmer darauf warten wollten.“

Statt aller Antwort klingelte Zantchen und gab dem Diener die gewünschte Weisung. Als kurze Zeit darauf draußen ein leichter Schritt hörte, ließ Zantchen den Kommerzienrat mit einem blühenden Blick ins Nebenzimmer.

Dann wandte er sich mit bleichem, entschlossenem Gesicht der Türe zu, durch die Renate eintraten mußte.

Gleich darauf stand sie neben ihm.

„Sie zuckte zusammen, als sie Geiz Lejning's zu unerbärlig vor sich sah und sagte unwillkürlich „Was ist mein Verzei? Er ließ mich hierher kommen.“ sagte sie lautlos.

Lejning trat dicht vor sie hin. In seinen Augen lag wieder der zwingende Ausdruck, der stets ihren Willen lähmte. Schnell, mit festem Druck sagte er ihr Pand. Dann sagte er seht und ruhig:

„Ich habe soeben deinem Vater gesagt, daß wir uns lösen, Renate und daß wir uns lösen werden anbrechen wollen. Er hat mit meine Hand ausgelegt und wartet im Nebenzimmer, daß wir ihn rufen, damit er unseren Bund segnet. Du bist nun meine Braut.“

Sie starrte ihn an, als sei er wahnwitzig

Melner Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis

vierteljährlich 1,20 M. pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,35 M., durch die Briefträger fünf ins Haus 1,58 M.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Ar. 84.

Nebra, Mittwoch, 18. Oktober 1916.

29. Jahrgang.

Die Stärke Deutschlands.

In einem spanischen Blatt schreibt ein Neutrotter die Gründe, die er auf einer eben beendeten Reise durch Deutschland empfing. In den interessantesten Ausführungen heißt es u. a.: Während in viele Nationen — sogar die feinsten und höchsten, Märkte und Märkte verlieren, während so viele Menschen und Völker nicht vor dem Verfall und der Schande zurückzukehren, während der Glaube getrübt, die Wahrheit gebogen wird und die Lebensregeln trübseligen, heißt sich das deutsche Volk, von allen Seiten von Feinden umschlossen, zu allen Stunden verläßt, jeden Tag ein Horizont eine neue Erhebung erfindend, fest und gleichmäßig, sehr seiner selbst in der ruhigen Straß des Städtchens.

Während der gewaltigen Krisis des Krieges verfolgt Deutschland mit den natürlichen Eigenschaften sein soziales Leben, ruhig und unerschütterlich in seinen Pflichten, auf den Feldern und Fabriken, froh und heilig auf den Weinbergen, Gärten, Parks und Sommerhäusern. Deutschlands Fortschritt war so groß und erstaunlich, seine innere Kraft und Ausbreitung, seine verfeinerte Kultur beruht, es gab hier eine solche Fülle von Altbild, Blut und Genetik, daß man trotz der durch den Krieg verursachten Verluste heute nicht, wie in Frankreich, jene tiefe Niederschlagung, jene summe Mühsal bemerkt, die man auf den Straßen von Paris, auf den verlassen Feldern der Gasconie, von Orleans und Burgund das Herz zusammenpreßt.

Nur zwei Dinge erinnern hier an den Krieg: die Fülle von Soldaten, die stillschweigend unerschrocken mit dem Blut durch die Arien in Deutschland treten, und eine weitere Menge von wiesentlichen Arien, Brot, Fleisch, Butter- und sonstige Lebensmittelarten, die notwendig allmählich die dringenden Bedürfnisse des Lebens umfassen. Aber diese Entschleunigung, die heimliche Verleumdung für ein gefährliches und reiches Volk, das unter feinen Tugenden nicht die der Mäßigkeit behält, wird weniger empfunden, sondern staatlichen Bedürfnissen, der Vortrage der Gemeinden und dem wüchserhaften Einfluß der Wohlhabendseinstellungen, die vielleicht der wohlhabendste Teil des deutschen Fortschrittes sind. Am schwersten lastet das Gewicht dieser Krisis naturgemäß auf den letzten Schichten des Volkes mit seinen drei Millionen Seelen; aber im übrigen Reich, vor allem in den erzeugenden Gegenden des Südens und Westens, in den freien Häfen des Nordens, findet man überall einen angenehmen Überfluß, der reichlich genügt zur Abweilung des Angriffs heranziehender, die dem Feind durch den Hunger niederzuschlagen beabsichtigen.

Mit erstaunlicher Vorsamkeit und Schnelligkeit hat Deutschland seine gewaltige Wirtschaft umgewandelt und der neuen Lage angepaßt. Eine innige Gemeinschaft, jene gesunde Sozialität der Wirtschaftlichen, politischen und sozialen Kräfte, die das Reich auf die Spitze seines Gedeihens und seiner Größe führten, jener kräftige und feste Antriebe, mit dem in wenigen Jahren der Schwere der Landwirtschaft, Industrie und Handel, die Volksgemeinschaft, die Verleugnung der Gleichheit, der Bau der Flotte usw. geschehen wurden, Dinge, zu denen andere Völker jahrhundertlangener Anstrengungen bedürfen, die gegenwärtige Abweichung, mit der die Privatinitiative, der große korporative Geist und die geschäftliche Tätigkeit des Einzelnen zusammenarbeiten, alle diese Tugenden des Zusammenhaltens und der Disziplin, der Gerechtigkeit, des liebenden Bürgerstimmes, durch die Deutschland das reichste und glücklichste Land Europas geworden ist, glänzen heute wie niemals in heroischen und erhabenen Graden und hohem Ansehen, Bürger und Bauer, Arm und reich, Soldaten und Arbeiter miteinander wetteifern, um die gewaltige Kraft ihres Vaterlandes auf ein Maximum zu führen.

So hat das Reich in seiner eigenen Beschäftigung die lebhafteste wirtschaftliche Spannung gefunden und in dem Vergegenwärtigen und wissenschaftlichen Umtrieb, der man sich vorstellen kann, vermischt. Schnell hat es die Industrien modernisiert, die Arbeit erteilt und dem Kapital neue Kanäle geöffnet, durch die es nach seiner Verwertung für den Krieg zur Sperrung der nationalen Wirtschaft zurückkehren konnte, um nach Möglichkeit die unvermeidlichen Schäden des Kampfes zu beheben. Die neuen Arbeiten des Krieges haben zwar die Entwicklung der Friedensindustrie behindert, aber nicht unterbrochen. Der Weltmarkt hat sich in ungenutzten Bereichen, wie man sich schließlich die unerschöpfliche Menge an Material und Munition, den Luxus, mit dem das Reich den Krieg führt, die Wunder

des Fortschritts und der Disziplin, der technischen Geschicklichkeit, der sozialen Organisation, der voraussetzenden Berechnung versehen, die die ganze Nation in eine Kriegsbereitschaft zu verwandeln scheint, unbeschadet der übrigen wirtschaftlichen Organisationen, die in die Entscheidung zu treten bereit sind, sobald dieses traurige Schicksal besetzt sein wird.

Was sollte ein Volk, das niemals den Krieg gewollt hat, das schon seit langen Jahren die Welt friedlich erobert, nicht den Frieden wünschen! Der Deutsche ist nicht kriegerisch, seine unerschöpflichen Feinde sagen, was sie wollen; er liebt die Arbeit, den Reichtum, den Luxus, die häuslichen Freuden und das Wohlsein seiner Familie. Er ist gutmütig, treuherzig, verständig, vielseitig, verständlich; er strebt nicht, streitet nicht, ist immer zufrieden mit dem, was er erreicht. Er hat Freude an Blumen, Büchern und Musik und hat ein tiefes Gefühl für die Natur. Die geographische Lage, der Angriff der Nachbarvölker haben ihn gezwungen, sich zu verteidigen, sich für den Krieg zu organisieren, eine militärische Erziehung zu erwerben. Ein solches Volk, das während dreier Jahrhunderte eingekerkert worden ist, muß mit Gewalt kriegerisch werden und den Panzer anlegen oder auf das Leben verzichten. Ein Volk, das geschickt wäre in den Künsten des Friedens, reicher in den Elementen der Ausbreitung, fruchtbarer an sozialen Tugenden, mehr geachtet von dem Geiste des Vorgehenden, mit größerer Vorsicht für die Zukunft, kultivierter, edler, disziplinierter und bürgerlicher, hat man in der Geschichte niemals gesehen und wird man vielleicht niemals wiedersehen. Die ganze gegen Deutschland kämpfende Welt reißt nicht aus, um es tödlich zu verwunden, um seine mächtige Lebenskraft zu zerstören.

An der Basis der Dinge um eine gewisse Zeit Deutschland material und besetzt, mag noch so viel neuer Schmerz entstehen, noch neue Heere und neue Drangsalen sich erheben. Es hat Geld, Menschen, Lebensmittel, Kriegsmaterial, um es zu jeder Zeit zu verschwenden. Seine Angriffskräfte sind die Welt noch oft in Gefahren leben, und in unglücklichen Fällen hat es genügend Hilfsmittel, um unbeschränkt widerstehen zu können.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Der Streit um die U-Boote.

Während die amerikanische Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß sie nichts gegen die deutschen U-Boote von der atlantischen Küste zu unternehmen beabsichtigt ist, solange sie sich im Rahmen des Völkerrechts bewegen, nimmt die See in einem gewissen Teil der Kreise an Heftigkeit zu. Man muß sich immer mehr der amerikanischen Haltung als schwere Schädigung der amerikanischen Munition- und Waffenindustrie vorantreiben. Eine radikale Lösung der U-Boot-Probleme hat Norwegen gefunden, das einseitig den U-Booten einer kriegerischen Macht verboten hat, sich in norwegischen Gewässern zu bewegen. Auch etwa ankommende Handelsboote dürfen nur am hellen Tage in die Häfen einlaufen. Man hat also hier, was nicht weiter übersteigt, dem eng-

lischer Bevölkerung sich auch weiterhin auf Knappheit an Milch, Butter und Fleisch gefaßt machen müssen. Denn eine Verengung der Beschäftigten jetzt, mo der Viehhaltung eben erst anfängt sich zu erholen, würde die verhängnisvollsten Folgen haben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Im Reichstagsauschuß für Handel und Gewerbe wurde die Beratung der Fragen der Abgangsminderung für die Kriegszeit dabei hielt Staatssekretär des Innern Dr. Helfferich eine längere Rede, in der er u. a. ausführte: Bei der Abschätzung in der Friedenswirtschaft kommen praktisch drei große Fragekreise in Betracht: die Demobilisierung (Arbeitskräfte), das Kreditwesen und die Rohstoffbeschaffung. Jedes der genannten Gebiete arbeitet sich in geschäftliche, bedeutsame Umänderungen. Der Krieg hat eine gewaltige Umgestaltung des Wirtschaftslebens herbeigeführt, auch der Überleitungsorgan in der Friedenswirtschaft auf der Grundlage der freien wirtschaftlichen Initiative wird nicht ohne erhebliche Umwälzungen möglich sein. Dabei werden die Erfahrungen des Krieges gute Dienste leisten. Die Überleitung wird sich nur allmählich und unter Mitwirkung der Gesetzgebung, der Verwaltungsführer und der freien wirtschaftlichen Kräfte vollziehen. Neue Organisationen sind notwendig, insbesondere für die wirtschaftliche technische Durchführung der Übergangswirtschaft.

Österreich-Ungarn.

In einigen Tagen werden sich hervorragende Mitglieder des österreichischen und des ungarischen Parlaments nach Sofia begeben, um dort den Stellungsausschuß parlamentarischer in Wien und Budapest zu erörtern.

Schweden.

In Ausführung des schwedisch-deutschen Abkommens hat das schwedische Departement (Handelsabteilung) vom 13. Oktober 1916 an die Ausfuhr von Munition die ganz oder teilweise aus deutschem Material oder unter Verwendung deutscher Stoffen hergestellten verboten.

Spanien.

Ministerpräsident Romanones wird nach französischer Quelle im letzten Wite November genötigt sein, dem Drängen der viererhandlungsfeindlichen Republikaner nachzugeben und sich über die Beziehungen Spaniens zu den kriegführenden Staaten radikallos in den Cortes auszusprechen. Ob dies in öffentlicher oder geheimer Sitzung geschehen wird, scheint noch unentschieden zu sein.

Russland.

Das Ministerium des Innern arbeitet einen Gesetzesentwurf aus, der die weitgehende Befreiung der Bauern in den Gouvernementsprovinzen an der Selbstverwaltung vorbeist. Zusammen mit den bereits erorgenen Verordnungen bewegt diese neue Maßnahme die völlige Erledigung des Deutschtums in den russischen Gouvernementsprovinzen.

Türkei.

Der türkische Kriegsminister hat eine Bekanntmachung erlassen, die auch für die im Osmanischen Reich lebenden Angehörigen des kaiserlichen Reiches gilt und die bestimmt: Von jetzt ab ist die Zahlung der Militärbeitragssteuer für die militärpflichtigen türkischen Untertanen nicht mehr zulässig. Damit wird auch für die Türkei gemäßigtere eine allgemeine Wehrpflicht eingeführt.

Griechenland.

Es war vorzuziehen, daß der Steuerverband sich im Spätherbst der Wahl in Griechenland beschuldigen würde. Nachdem das Meer demobilisiert, die Flotte vom Meer zurückgenommen, hat sich England jetzt auch der

Rumänien Lage verzwweifelt.

Der Mailänder Secolo' meldet als einziges Volk, das entgegen dem amtlichen Angaben die Lage Rumänien verzwweifelt. Rumänien werde sich auf einen Kampf bei Bularest gefaßt machen müssen. Die Hilfe des Biederbandes ist trotz der Worte Lloyd Georges unzureichend und verpöht.

Periens Befreiung.

Aus Anlaß des Bairamfestes sandte der Führer der persischen Nationalliga und Kommandant der persischen Streitkräfte. Milan es Sultanen, an den Abgenerallimus Gove-Balkin eine Erklärung, in der er seine lebhaften Freude Ausdruck gibt, das Bairamfest in dem vom russischen Joch befreiten Teile Periens feiern zu können, während in den östlichen und südlichen Provinzen der Druck erlitten ist und in den nördlichen Provinzen die Waffen schlagen. Der persische Führer spricht seinen großen Erfolg darüber aus, die persischen Truppen an der Seite der tapferen türkischen Truppen unter sehr fähigen Offizieren zu sehen und schließlich mit Bajonetten für das Wohl des Iran.

Deutschlands Viehbestand.

Nachdem schon kürzlich einige Zahlen aus der preussischen Statistik über Viehhaltung und Schlachtungen bekannt wurden, die geeignet waren, die Bedeutung und die übermäßige Wichtigkeit für unsere Viehwirtschaft zu belegen, sind jetzt die Zahlen für das Reich zusammengefaßt, die den ersten Eindruck der ersten Veröffentlichung nachdrücklich verstärken. Ein bedeutendes Anwachsen der wichtigsten Viehhaltungen läßt sich durch alle Zahlen verfolgen. Mit besonderer Genauigkeit kann die übertragene Anzahl Zählung unserer Schweine festgestellt werden. Die Gesamtzahl der Schweine im Deutschen Reich hat vom 15. April 1916 bis zum 1. September 1916 um nicht weniger als 3.923.906 oder 29,4 % zugenommen.

Zum Vergleich sei eine der letzten Zahlen aus der Friedenszeit angeführt. Am 2. Juni 1913 betrug die Zahl der Schweine im Deutschen Reich 2.182.000. Der Unterschied zwischen dieser Zahl und der jetzigen ist auch nicht viel größer als der zwischen der letzteren und der vom 15. April dieses Jahres. Freilich ist bei dieser Rechnung nicht zu vergessen, daß die Zahl der älteren, bald schlachtreif werdenden Schweine heute sehr viel geringer ist als im Jahre 1913, so daß eine erheblich bessere Versorgung mit Schweinefleisch und Schweinefleisch zunächst trotz der Vermehrung der Gesamtzahl nicht zu erwarten ist.

Unter Viehhaltung weiß gleichfalls ein Wachstum auf und läßt nach Überwindung der schweren Folgen der vorjährigen Winter eine allmähliche Weiterentwicklung erhoffen. Der Viehhaltung des Deutschen Reiches belief sich am 1. September 1916 auf insgesamt 20.338.050 gegenüber 19.522.183 am 15. April. Die Zunahme betrug demnach 416.767 oder 2,1 %. Beachtenswert ist dabei, daß auch die Zahl der Kühe unter drei Monaten zugenommen hat, 1.982.891 gegen 1.974.434 am 15. April, trotzdem im allgemeinen wegen der wühlenden Kaltezeit der Bestand an Kühen im September geringer ist als im April.

Gegenüber der Viehhaltung am 1. September 1913, die eine Gesamtzahl des Viehbestandes von 20.994.000 ergab, beträgt die Zunahme nur 3,1 %. Daß in dem überaus harten Winter 1915/16 der Viehhaltung so gut durchgehoben werden konnte, ist ein hohes Verdienst der deutschen Landwirte. Nicht zu vergessen ist aber, daß ein solches „Durchhalten“ die Viehhaltung des Viehes an Milch und Fleisch dauernd beeinträchtigt, daß also, zumal bei dem überaus knappen Kraut-

